

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

295 (18.12.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 295.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Montag den 18. Dezember 1905.

25. Jahrgang.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungsort der Redaktion: 12-1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Solal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(3. Sitzung.)

Karlsruhe, 16. Dez.

Wahlprüfungen, Präsidentenwahl. — Ein sozialdemokratischer Vizepräsident.

Zwei Wahlprüfungen waren heute noch zu erledigen. Gegen die Wahl des Abg. Hilpert (natl.) gewählt im 6. Wahlkreis Billingen. Donau-erschingen, war von Zentrumseite Protest eingelegt worden. Etwa 50 Anfechtungsgründe waren in dem Protest gegen die Wahl Hilperis geltend gemacht. Die weitaus meisten dieser Anfechtungsgründe waren aber so kleinlich, ja teilweise direkt lächerlicher Natur, daß die Kommission sie ohne weiteres für nicht beachtenswert erklärte. U. a. wurde geltend gemacht, daß der Sohn des Oberamtmanns Strauß ein anderer Neben gegenüber erklärt habe: „Ich möge mir nicht mehr, dein Vater ist ein Schwarzler“. Damit sollte bewiesen werden, in welcher Weise Oberamtmann Strauß die Wahl zu beeinflussen versucht hat.

Ueber einige andere im Protest geltend gemachte Gründe wurden Erhebungen beantragt und beschloffen. Die Wahl unseres Genossen Kramer wurde beantragt; es fehlen ihm zur absoluten Mehrheit 2 Stimmen. Die Kammer beschloß, die Akten dieser Wahl der ständigen Wahlprüfungskommission zur weiteren Beschlussfassung und Berichterstattung zu überweisen.

Damit waren die Wahlprüfungen vorläufig erledigt. Die eigentlichen Wahlprüfungen vorgenommen sind erst nach den Weihnachtsferien, wenn die von der Kammer beantragten Erhebungen gemacht sind. Daß dabei die Geister aufeinanderprallen werden, kann als sicher angenommen werden. Das Zentrum wird die Agitation der Oberamtmänner aufs Korn nehmen, während von der anderen Seite des Hauses die Agitation des Klausur der Kammerpräsidenten und anderer aufs Tapet gebracht wird.

Die Präsidentenwahl, die im Anschluß an die Erledigung der Wahlprüfungen vorgenommen wurde, ging glatt vor sich. Die Wahl der Präsidenten wurde diesmal per Stimmgeld vorgenommen, da eine Einigung unter den Parteien nach Lage der Sache nicht zu ermöglichen war. Das Zentrum blieb bei seinem Anspruch auf den ersten Präsidenten, auch nachdem die liberale Partei eine liberale Vereinigung gebildet hatten. Demzufolge stimmte das Zentrum geschlossen für den Abg. Fehrbach als ersten Präsidenten. Die Konservativen stimmten ebenfalls für Fehrbach, so daß dieser 30 Stimmen auf sich vereinigte. Der „erweiterte Block“, d. h. die liberale Vereinigung und die Sozialdemokraten stimmten für den Abg. Günner, der mit 39 Stimmen zum 1. Präsidenten gewählt wurde.

Den Vizepräsidenten verriet der Abgeordnete Neuhäuser, der, als die Nationalliberalen die Wahl Günners mit einem Bravo aufnahmen, entrückt in den Saal hineintrifft: „Wartet doch mit Eurem Bravo, bis Gueer Gueer gewählt ist.“ Die Linke quittierte diesen Ungehorsam mit einer Heiterkeitspalte. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Zentrumsabgeordnete Laud mit 67 Stimmen gewählt. Auf Neuhäuser fielen zwei Stimmen, welches „Resultat“ mit Heiterkeit entgegengenommen wurde. Neuhäuser, der sich offenbar für eine außergewöhnlich wichtige Persönlichkeit hält, war von dem Vorschlag ersichtlich wenig erbaut, denn er wurde rot wie ein gekochter Krebs. Zum zweiten Vize-

präsidenten wurde unser Genosse Adolf Ged mit 38 Stimmen gewählt. Das Zentrum und die Konservativen gaben bei dieser Wahl weisse Zettel ab. Die Uebernahme des zweiten Vizepräsidenten seitens unserer Fraktion erfolgte ohne jede höfliche Verpflichtung. Es ist anerkennens- und bemerkenswert, daß die Nationalliberalen sich endlich auf diesen durchaus richtigen Standpunkt gestellt haben. Sie werden zwar durch die von der Zentrumspresse denunziert werden, aber auf ein bißchen mehr oder weniger Denunziation kommt es ja jetzt nicht mehr an. Der Abg. Beobachter hecht schon Gift und Galle, er meint sogar, die Sozialdemokratie sei durch die Wahl unseres Genossen Ged zum zweiten Vizepräsidenten regierungsfähig und sie sei in gewissem Sinne dadurch Regierungspartei geworden. Das ist dünnes Geschwätz. Die Sozialdemokratie ist, was sie war, und sie bleibt, was sie ist. Interessant ist die Lage allerdings geworden, aber sicher nicht für das Zentrum.

Die Wahl der Sekretäre wurde, nach vorhergegangener Verhandlung, per Affirmation vorgenommen. Gewählt wurden vom Zentrum die Abg. Duffner und Frz. v. Gleichenstein sowie der nationalliberale Abg. Müller und der Demokrat Frig. Am Dienstag wird der Finanzminister sein Finanzreferat vorbringen.

Allerpräsident Hennig eröffnete 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Schenkel und Oberregierungsrat Lochner.

Abg. Giesler (Zentr.) berichtet über die Wahl des Abg. Hilbert-Donnauerschingen, gegen welche ein Protest eingebracht wurde. Die Wahlprüfungskommission hat die Wahlprüfung vorgenommen und festgestellt, daß die Wahl ungültig ist. Der Antrag geht auf Beanstandung der Wahl. Dem Oberamtmann Strauß wird in diesem Protest wiederholt der Vorwurf gemacht, daß derselbe seine Ortsverhältnisse zu amtlichen Wahlbeeinflussungen benutzte. Als charakteristisch ist dabei angeführt, daß der Sohn des Oberamtmanns zu einem Mitspieler geäußert, er könne mit ihm nicht mehr verkehren, da sein Vater schwarz sei. Auch das Freiwild habe bei der Wahl Hilperis eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

Dem Antrag wird stattgegeben. Minister Schenkel begrüßt es, daß die Wahlprüfungen so prompt in kurzer Zeit erledigt worden seien, obgleich eine große Anzahl Beanstandungen vorgelegt. Auch der Vertreter der Regierung sei diesem Beispiel sehr gern gefolgt, obgleich gestern mehr wie einmal die Veranlassung vorgelegen, das Wort zu ergreifen. Er werde diesem schönen Beispiel folgen, nur eins möchte er bemerken als eine Art von Vernehmung, ohne auf das materielle einzugehen. Es sei einem Oberamtmann eine Reihe von Beanstandungen vorgelesen worden, die sich als nichtbegründete herausstellten. Der Antrag geht auf Beanstandung der Wahl und Einforderung des Aktenmaterials zur weiteren Prüfung. Dem Antrag wird zugestimmt und sodann zur Präsidentenwahl geschritten.

Es erklärt Abg. Günner 39 Stimmen, auf Fehrbach entfallen 30 Stimmen, auf Neuhäuser und Giesler je eine Stimme. (Bravo bei den Nationalliberalen.) Abg. Neuhäuser (Zentr.): Parteien Sie mit Ihrem Bravo, bis Sie den Sozialdemokraten Ged gewählt haben! (Lärm.) Präsident Günner: Sie haben heute durch Mehrheitsbeschluss, mich wieder zur Leitung der Geschäfte zu-

berufen; für diese Vertrauensstunde spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich verbinde damit zu gleicher Zeit den Ausdruck aller Mitglieder des Hauses zu genügen. Ich verpönde, daß es mein Bestreben sein wird, bei meiner Leitung nicht bloß die prompte Erledigung der Geschäfte zu fördern, sondern auch die Erhaltung der Geschäftigkeit wahren zu lassen. Um dies aber zu können, ist mir Ihre Mitwirkung und Unterstützung notwendig; nur dann wird es mir möglich sein, die Schwierigkeiten des Amtes zu überwinden. Dann sei aber auch zu hoffen, daß die gemeinsame Arbeit zum Wohle unseres Heimatlandes gefördert werde. (Beifall bei der Linken.)

Abg. Wiltens (natl.): Gestatten Sie mir, der umfichtigen und unparteiischen Tätigkeit unseres Alterspräsidenten zu gedenken. Derselbe hat sich um die Erledigung der Geschäfte in dieser Woche verdient gemacht, und wir haben uns gestreut, mit welcher Frische er seines Amtes volltete. Ich erlaube mir, mich zu seinen Ehren vom Stenographen zu erheben.

Zum ersten Vizepräsidenten wird Abg. Laud (Ztr.) mit 67 Stimmen gewählt, zwei Stimmen auf Neuhäuser (Ztr.), je eine auf Giesler und Fehrbach. Abg. Laud nimmt das Amt mit dem Versprechen der objektiven und gewissenhaften Durchführung an. Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Es wird gewählt Abgeordneter Ged mit 38 Stimmen, 1 Stimme entfällt auf den Abg. Giesler (natl.), weiter werden 30 leere Zettel abgegeben. Abg. Ged nimmt die Wahl mit Dank an. Zu Sekretären werden durch Affirmation gewählt die Abg. Duffner (Ztr.), von Gleichenstein (Ztr.), Müller (natl.), Frig (Dem.).

Es folgt sodann die Bildung der ständigen Abteilungen, worauf 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung Dienstag 4 Uhr: Budgetvorlage. Eingegangen ist ein Antrag des Zentrums um Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne einer größeren Selbständigkeit der Gemeinden.

Politische Uebersicht.

Kraub! Diebstahl! Willfür! Plünderung der Reichen!

Das Organ der Kruppischen Erben, die Berliner Neuesten Nachrichten, warnt dringend vor einer „Ueberwindung des sozialen Gedankens“, nämlich vor der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Lebendenden, die vom Zentrum — ob im Ernste, wird ja das Schicksal der Vorlage zeigen! — vorge schlagen worden war. Das Rangenplattenorgan jammert:

„Der Vorschlag ist im höchsten Maße charakteristisch und sollte nicht gleichgültig übergegangen werden. Er ist bezeichnend für den Tiefstand des Gerechtigkeitsgefühls, den die öffentliche Meinung unserer Tage in Steuerfragen befunden hat. Hat denn der Reiche, der, nebenbei bemerkt, als Hüter von Recht und Gerechtigkeit eine ehrenvolle Laufbahn hinter sich hat, kein Gefühl für die tiefe politische Unbilligkeit seines Vorschlags? Ist das öffentliche Gewissen bereits so verwahrloset, daß Vorschläge zu willkürlicher Plünderung der Reichen aus bürgerlichen Kreisen heraus erhoben werden können, ohne mit Entrüstung zurückgewiesen zu werden?“

Denn um nichts anderes handelt es sich bei jenem Vorschlag, als um einen Akt nackter Willfür, um eine Aneignung des Gutes der Reichen, nicht auf Grund eines steuerlichen, allgemein gültigen Prinzipiums, sondern auf Grund der bloßen Tatsache, daß die Reichen Geld haben und der Staat Geld braucht.

Freilich nur „bescheidene“ Summen sollen ihnen genommen werden, die die Reichen entbehren können, ohne sich einschränken zu müssen. Zugegeben. Aber ist Kraub kein Kraub, wenn der Verarmte nach Ansicht der Minderbemittelten

noch reichlich übrig behält? Und wo ist der Begehrlichkeit des von reichthumsfeindlichen Instanzen geleiteten Staates eine Schranke gesetzt, wenn allein die Erwägung entscheidend ist, daß die Konfiskation großer Vermögen überaus einträglich und für die große Masse des Volkes das bequemste sei? Hat denn der Begriff des Rechtsstaates seinen Inhalt verloren? Soll der Rechtsstaat nur des Durchgangspfad auf dem Wege zum Despotismus der Fürsten zum Despotismus einer ohlokratischen Demokratie bedeuten?

Wir verstehen es, wenn die Sozialdemokratie durch einen entschlossenen Eingriff in den Geldbeutel der Reichen jeder Finanznot abhelfen will. Wenn ihr aber die bürgerlichen Parteien in diesem Bestreben sekundieren, so helfen sie dem „Klassenbewußten Proletariat“ die Grundlagen zu zerstören, auf denen unsere Gesellschaftsordnung beruht.“

Das Zentrum hatte den Vorschlag gemacht, daß die Kinder der Ehegatten erst dann zur Erbschaftsteuer herangezogen werden sollten, wenn ein Vermögen von mindestens 100 000 Mark in Frage komme. Und dieser Vorschlag verfehlt die Berliner Neuesten Nachr. in einen solchen Zustand der Majerei! Wenn Leute, die weiter kein Verdienst haben, als in der Wahl der Eltern oder Gatten vorzüglich gewiesen zu sein, von einer Erbschaft von 100 000 Mk. ein paar Prozent an den Staat abgeben sollen, so ist das eine „willkürliche Plünderung“, ein „nackter Willfür“, ein „Kraub“. Ein Kraub auch dann, wenn die glücklichen Erben von der Rente der Erbschaft berührt und in Freude leben können, ohne jemals auch nur für die Gesellschaft, zu deren „Besten und Nutzen“ sie gehören, eine Stunde nützlicher Arbeit geliefert zu haben! Willig in der Ordnung ist es aber, daß die Proletarier mit einem Arbeitseinkommen von noch nicht 900 Mark jährlich — und nach den Zahlen des Herrn v. Rheinbaben beträgt die Zahl dieser Proletarier allein in Preußen 22 Millionen! — jährlich 100 und mehr Mark an indirekten Steuern zahlen!

Welch hohe Aufgabe, an der Befreiung einer auf solchen Grundlagen beruhenden Gesellschaftsordnung zu arbeiten!

Badische Politik.

Noch eine Nachwahl.

Abg. Gauer, der an einer schweren Darmkrankheit erkrankt war, ist am Samstag gestorben. Es wird infolgedessen für den Bezirk Meßkirch-Stodach eine Nachwahl erforderlich. Bei der letzten Wahl fielen im ersten Wahlgang auf Gauer (natl.) 2648, auf Stadler (Zentr.) 2536 und auf Krohn (Soz.) 261 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde Gauer gewählt. Der verstorbene Abgeordnete war Bürgermeister in Meßkirch. Als Politiker ist er nicht besonders hervorgetreten. Gauer war ein durchaus biederer Charakter. Das Zentrum wird sich natürlich alle Mühe geben, bei der Nachwahl einen Erfolg zu erzielen, doch dürfte es ihm kaum gelingen, den Wahlkreis zu erobern.

Zentrums-„Christen“.

Zu einem förmlichen Boykott der Konstanzer Gesellschaftsliste für den Konstanzer Abendzeitung die Katholiken der Seegegend auf, weil die Konstanzer Liberalen den Staatsanwalt Jungans zum Stadtverordneten gewählt haben. Wenn diese Drohung nicht gar zu lächerlich wäre, könnte man verlacht sein, ernste Betrachtungen daran zu knüpfen. So aber genügt es, dem Treiben der Zentrumschriften, die in ihrem blindwütigen Fan-

Der Roman der Arbeiterinnen.

Aus dem Französischen frei bearbeitet von Laura Feil. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er begnügte sich daher, dem Mädchen stumm die Hand zu reichen. Julie verarbeitete auch ihrerseits in düsterer, verschlossener Schweigen und musterte verhöhlte Bruder und Freundin. Sie erriet, daß die beiden sich liebten, und daß ihre Gegenwart ihnen Zwang auferlegte. Von Zeit zu Zeit wendete sie sich daher abseits, damit die beiden ein freundschaftliches Wort miteinander tauschen konnten. Schließlich trat sie auf Amadeus zu, um sich zu verabschieden. „Du bleibst dich ja ganz wohl, Bruder“, sagte sie. „Du hast nur Sinn für deine Liebe und denkst weder an das Leben noch an den Tod. Nun, ich denke an deiner Statt daran. Adieu! Es ist überflüssig, daß ich noch einmal zu dir komme... Du wirst mich hier nicht mehr wiedersehen...“

Trotz des Gleichmutes und der Heiterkeit, die Amadeus nach außen hin zur Schau trug, dachte er viel an sein Schicksal. Der Zeitpunkt für den Prozeß war schon anberaumt worden. Sein Verteidiger hatte ihn schon zu dreien Malen angeseht, um sich mit ihm zu besprechen.

Paula versuchte es, bei ihren Zusammenkünften die Gedanken des Freundes stets auf Gott hinzulenken. Amadeus ließ sich völlig von ihr beeinflussen und lenken.

Zu der kurzen Zeit ihres täglichen Besammentreffens nahm die Intimität der beiden Liebenden immer mehr und mehr zu, sowohl im Ernst wie in der Fröhlichkeit. Die mal überließ sich das junge Mädchen ganz seinen Gefühlen, ohne daran Anstoß zu nehmen, daß seine kindliche Liebe dadurch einige Einbuße erlitt.

An dem Tage, an dem Amadeus vor seine Richter gestellt werden sollte, litt es Paula nicht dabein. Schon früh eilte sie zu Julie und zog diese mit sich fort.

Der Militärarzt, der den Soldaten abzurteilen

hätte, tagte in einem großen Saale im Erdgeschos des Rathauses. Die beiden Mädchen wagten es nicht, bis dahin vorzudringen. Paula erinnerte sich unwillkürlich an den Prozeß ihres Vaters, und da man ihr gesagt, daß das Militärgericht noch viel strenger vorgehe und schärfere Urteile fälle, zitterte sie um den Geliebten.

Julie war ganz empfindungslos. Ob man sich hier oder dort aufstellen sollte, ob man ein wenig früher oder später über das Schicksal des Angeklagten unterrichtet würde, schien ihr, äußerlich wenigstens, völlig gleichgültig zu sein.

Sie legten sich beide dicht neben die Tür des Saales auf eine Bank, welche am vorgegangenen Tage, an dem im selben Lokal ein Konzert stattgefunden hatte, dort hingestellt worden war.

Hinter ihnen erhob sich eine Statue, die Jungfrau von Orleans auf dem Scheiterhaufen darstellend. Eine heilige, eine Märtyrerin, aber doch nur ein Kind aus dem Volk, dem die beiden Mädchen jetzt in dieser Stunde des Leides gleichen.

Wenige Schritte vor ihnen stieg die monumentale Treppe empor, über die sie ehedem Ferdinand mit seiner Braut hatten dahinschreiten sehen.

Wie immer, herrschte auch heute viel Leben in diesen städtischen Räumen: Leute kamen und gingen, diese, um dem Prozeß beizuwohnen, jene, um irgend eine Angelegenheit in einem der zahlreichen administrativen Bureaus zu ordnen, die hier im Rathause untergebracht waren.

Das Wetter war schlecht. Es regnete in Strömen, und die Regenschirme, die man im Fluß schloß, sowie die Hüte der Hin- und Hergehenden hinterließen auf dem Boden ihre schmutzigen Spuren.

Paula sah das alles, ohne sich dessen eigentlich bewußt zu werden. Das Feltene, das das Bild der geschäftig bewegten Menge an sich hatte, bereitete ihr Schmerz, und das Trübe, das ihm durch die Beleuchtung eines wolkenverhangenen Himmels anhaftete, betäubte ihr wiederum ihre ohnedies geringe Hoffnung.

Trotz des strikten Vorlesens der Gesetze standen doch die Chancen für den Soboten in anbetraht seiner vorzüglichen militärischen Führungszeugnisse, sowie der Zeugnisauslagen nicht allzu schlecht, sodas diejenigen, die der Verhandlung beizuwohnen, der Ansicht waren, daß der Angeklagte, wenn nicht freigesprochen, so doch zum mindesten der Todesstrafe entgehen werde.

Einige Bekannte Juliens und Paulas trösteten diese sogar damit, daß Amadeus schon aus dem Grunde nicht verurteilt werden würde, weil er nach einem Privilegium nur die „günstige Minorität“ für sich brauchte. Dieses Privilegium bestand nämlich darin, daß nur drei von der sieben Stimmen, die die Jury bildeten, zugunsten des Angeklagten nötig waren, um ihm den Freispruch zu erwirken.

Dieses Verfahren sollte gleichsam eine Entschädigung für die außerordentliche Strenge der militärischen Gesetzesparagrafen sein.

„Wo er braucht nur drei Stimmen für sich?“ rief Paula aus. „Wie sollte er die nicht haben! Es finden sich sicherlich drei Männer unter diesen sieben, die mehr nach ihrem Herzen und Gewissen als nach dem Buchstaben richten werden.“

„Drei Stimmen!“ wiederholte Julie. Es waren die ersten Worte, die sie sprach und das erste Mal, daß ihre düsteren Mienen einen sanfteren Ausdruck annahmen.

Wahrscheinlich wäre auch in der Tat bei dem Interesse und der Sympathie, welche der Angeklagte einflößte, ein Freispruch leicht möglich gewesen, wenn der Militärbeamte, welcher den Titel eines königlichen Kommissärs führte und bei dem Prozeß als öffentlicher Ankläger fungierte, in seinen politischen wie persönlichen Anschauungen weniger streng und intolerant gewesen wäre.

Diese Anschauungen basierten nun aber darauf, daß die militärische Disziplin die höchste Garantie für die Erhaltung eines Staates, die höchste Tugend eines Volkes sei und daher die Subordination eines Soldaten gegenüber einem Vorgesetzten die schärfste Sühne fordere.

Hätte Paula der Verhandlung selbst beigewohnt,

so hätte sie vorausgesehen, daß der Angeklagte verloren sei. Der Prozeß ihres Vaters hatte sie schon begreifen gelehrt, daß zuweilen politische Momente über das Schicksal eines armen Leutes entscheiden, der sich sein Leben nicht um Politik kümmert.

Julie und Paula hörten indes nichts von den Anklagereden drinnen im Saale, und außerdem wurden sie durch einen kleinen Zwischenfall momentan von der Sorge um Amadeus abgelent, einen unbedeutenden Zwischenfall, der aber neuerlich Unruhe und schmerzliche Bekommenheit in die Brust der Mädchen setzte.

Durch die im Rathause für Hin- und Hergehenden bahnte sich nämlich jetzt ein gallonierter Arbeiter seinen Weg zu einem anderen Mann hin, dessen Neukeres den Mietskutscher in Festdree verriet.

„Ich suchte Sie schon auf Ihrem Standplatz“, redete der Diener dicht vor den beiden Freundinnen den Kutscher an. „Man sagte mir aber, daß Sie ein Brautpaar hierher geführt haben... Gut, daß ich Sie treffe. Meine Herrschaft braucht nämlich noch heute um fünf Uhr zwei zweispännige Wagen zur Gepäcbeförderung nach der Bahn.“

„Geht denn jemand auf die Reise?“

„Ja, unser Herr Ferdinand mit seiner Frau. Es geht nach Italien, und ich begleite sie.“

„Ah, also eine Bergzugsreise?“

„Nicht so ganz: Herr Jaural junior ist aus England sehr kranklich heimgekehrt. Die Unge ist nicht in Ordnung... Das Geiraten ist ihm auch nicht bekommen... Im Gegenteil... Und wissen Sie... der Prozeß, der heute hier verhandelt wird, soll ihm auch merkwürdig aufregen. Seit man den jungen Soldaten verhaftet hat, ist Herr Ferdinand ganz trüblich geworden... Unter uns gesagt, er hat nämlich das junge Mädchen verführt, um dezentwillen sich die Szene in der Majerei abspielte.“

Der Kutscher, der Julie und Paula kannte, und der im Augenblick die Verwirrung der beiden Mädchen gewahrte, gab dem Diener einen Bluf

Pforzheim Geschwister Knopf Pforzheim

Soweit der Vorrat: **Schuhwaren.** Extra-Angebot zu hervorragend billigen Preisen.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Wischleder Paar	4 75	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Chevreauz Paar	5 50	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Vogelfalz und Chevreauz Paar	7 25
Herren-Schnür- u. Zugstiefel kräftiges Wischleder Paar	4 90	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Kalbleder Paar	6 90	Herren-Schnürstiefel elegante Façon Paar	8 75
Herren-Zugstiefel ohne Seitennaht prima Wischleder Paar	7 25	Damen-Knopf- u. Schnürstiefel Nahmarbeit, Chevreauz u. Vogelfalz	9 75	Herren-Schnürstiefel elegante Façon Paar	10 90

Knaben- und Mädchen-Stiefel

Gr. 23-24	25-26	27-30	31-35
1 95	2 45	2 95	3 55

Hauschuhe!

Damen:	Herren:	Kinder:
Filz-Pantoffel mit Lederohle und Fleck, Paar	Filz-Pantoffel mit Lederohle und Fleck, Paar	Filz-Hauschuhe zum Schlitzen, mit Filz- u. Lederf.
78 3	98 3	95 3
Leder-Pantoffel mit Filzfutter, Paar	Leder-Pantoffel mit Filzfutter, Paar	Größe 30-35 L. 25, Größe 24-29
1 45	1 75	Ein Posten
Filz-Pantoffel abgestreift, m. Lederohle u. Absatz, Paar	Filz-Pantoffel mit Filz- und Lederohle, Paar	Filz-Schnürstiefel mit Lederohle u. Fleck, Größe 24-29
1 65	1 65	1 35

Gummi-Schuhe: Fabrikat Harburg-Wien, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Sozialdemokratischer Verein Pforzheim.

Am Stefanstage, Dienstag den 26. Dezember 1905, nachmittags 2 Uhr, in „Zivoli“

Grosse Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Großmachtspolitik u. Steuerwahnwitz im deutschen Reich.
 Referent: Genosse **Emil Eichhorn.**
 Hierzu sind die Parteigenossen und Volksfreunde freundlich eingeladen.
Der Vorstand.



DAS GRAMMOPHON
 vollendet die Behaglichkeit des Heims,
 ist eine Winterfreude für Jung und Alt!
Als Weihnachts-Geschenk
 Unerreicht an Originalität, von dauerndem, stets wechselndem Interesse.
Neues reichhaltiges Repertoire beliebtester Weihnachtslieder, Choräle etc.
 Vorführung sowie Kataloge und Platten-Verzeichnisse gratis durch
„Grammophon“ Gebr. Boschert, Karlsruhe i. B.
 Kaiserpassage 14-20, Fernsprecher 932.

Aug. Pfetsch, Karlsruhe

Kriegsstrasse 12 Inh.: Oskar Kirschke Kriegsstrasse 12

Uhren, Gold-, Silber- und optische Waren

Silberne Damen- und Herren-Uhren von 10 Mark an
 Goldene Damen-Uhren von 18 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren von 30 Mk. an
 Regulateure von 14 Mk. an
 Tafel-Uhren, ca. 1 m lang, v. 16 Mk. an

Enorm grosse Auswahl in Gold- und Silber-Waren

Trotz meiner staunend billigen Preise gebe ich ab 1. Dezember bei Einkauf von 3.- Mark **10 Prozent Rabatt**

Lager in **Präzisions-Uhren** erster Fabriken.

Bitte das Schaufenster zu beachten
 Sonntags ist das Geschäft geöffnet.

Vergabung von Blechwaren.

Für den Neubau des Leihhauses sollen die Blechwarenarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen und Bedingungen sind auf dem städt. Hochbauamt (Rathaus Zimmer Nr. 118) einzusehen. Angebote sind bis zum **Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr**, dem Schluss der Ausschreibung selbst abgegeben. 4842,2
 Karlsruhe, den 14. Dezember 1905.
 Städt. Hochbauamt.

Pforzheim. Ringmacher

auf massive und montierte Ringe in Gold, Ringzurichter, erfahrener, kann auch ein älterer Mann sein, bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht.

Es werden jedoch nur wirklich tüchtige und zuverlässige Leute gebeten, sich zu melden. Offerten, denen Verschwiegenheit zugesichert wird, mit Lohnangabe unter Nr. 4852 an die Exped. d. Bl. erbeten

Auf Weihnachten

empfehlen:

Schinken z. Rohessen
 Schinken, gekocht
 Schinken z. Kochen
 Röllschinken
 zum Rohessen
 Röllschinken, gekocht
 Röllschinken
 zum Kochen
 Nusschinken
 ger. Schweinsbügel
 mit oder ohne Knochen
 Lachsschinken
 in allen Größen
 Hamb. Rauchfleisch
 Rippenspeer
 ger. Hammrippen
 mit und ohne Knochen
 Dürschfleisch etc. etc.

Gebr. Hensel, Großh. Hoflieferanten.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.
 Wir ersuchen unsere verehr. Mitglieder die Sparbücher, sofern eine Ein- oder Rückzahlung in diesem Jahre nicht beabsichtigt ist, in thunlichster Höhe zur Abrechnung und Revision im Bureau, Ettlingerstr. 3, abgeben zu wollen. 4812,2
Der Vorstand.

Normalhemden

in allen Halbwerten,
 reelle Bezugsquelle
R. Pahr 4831
 32 Kronenstrasse 32.
Näharbeit aller Art,
 sowie Arbeits- und Knabenanzüge werden angenommen. 4838
Strasserstrasse 13, 3. St.

Gelegenheitskauf!!!

1 Posten Kostüm-Röcke
 1 Posten Blusen
 (Wolle, Samt und Seide)
 1 Posten Morgenröcke

verkauft zur **Halbte Marg. Dung**
 des regulären **nur 86** Kaiserstrasse 86.
 Preises. zwischen Lamm- und Ritterstrasse.

Keine Auswahlendungen. — Verkauf nur gegen bar.

Frauen- und Kinder-Wäsche

Eigener Anfertigung.
 Beste Stoffe. Solide Arbeit.
 Bettwäsche, Tischwäsche, Taschentücher,
 Ausstattungen jeder Art.
 Alleinverkauf des Korsettbesatz „Johanna“ D. R. P.
August Schulz, Karlsruhe
 Herrenstrasse 24. 4816

Arbeiter-Bildungs-Verein, C. V. IX. Vortrags-Abend.

Montag den 18. Dezember d. J., abends halb 9 Uhr, im Saale unseres Hauses, Wilhelmstraße 14, spricht Herr Dr. Paul Rombergert-Karlsruhe über: „Die Bedeutung katolischer Erhebungen für unser soziales und wirtschaftliches Leben.“
 Die Vorträge sind unentgeltlich. Wir laden hierzu ergebenst ein. Damen willkommen.
Der Vorstand.

Colosseum

Telephon 1938
 1938
 Direktion: J. Raimond.
Zweites Elite-Programm vom 16.—31. Dezember.
Les Gautiers, akrobatischer Melange-Akt.
Carma, Phantasie- u. Charakter-Tänzerin mit Transformation.
Henry Rox mit seinem kynologischen Circus.
 Gastspiel des Original Tegnese'r Bauerntheater mit seinen Volksstücken und Possen
 26 Personen, darunter preisgekürnte Schuhplattler, vorzügliche Darsteller und Sänger, alle in Originaltrachten.

Marx Gutmann, Karlsruhe

Kronenstrasse 25
 empfiehlt
Sobelbänke
Sobel, Zwingen
Gehrungsfägen
Stechmittel
 sowie alle zur Holz-
 bearbeitung nötigen Werkzeuge.
Aufsätze, Gehäuse
Consols
Tischfüße
Zettelfüße
 roh und poliert.
Beschläge, Griffe, Schilder
 in Gold, u. Nickel etc. Alle Arten Schlösser, Sargbeschläge in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Für die bevorstehenden Feiertage

empfehle mein großes Lager in
Äpfeln sowie Christbäumen
 zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.
 Das Lager ist täglich von nachmittags 2 Uhr ab geöffnet.
A. Joggerst
 Luisenstraße 24.

Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen

4137 40
Braunkohlen - Brikets

 per Sack (1.15) frei ins Haus.
Albert Kölmel, Karlsruhe, Hardstr. 24.

Die grossen Vorteile

die die neue Rheinseife in Karton bei jedweder Verwendung darbietet, sollen jede Hausfrau veranlassen, mindestens einmal einen Versuch mit dieser vorzüglichen Seife zu machen. Ein großes Doppelpäckchen kostet nur 25 Pf.

für Freiburg und Umgeb.

Neu! Konkurrenzlos!
Jede Hausfrau
 braucht **Schnittmuster** für sich und ihre Kinder, alle Mädchen und Knabenanzüge für jedes Alter zum Einzelpreis von **nur 30 Pfennig.**
 Für jede Schneiderin von großem Vorteil und Zeitersparnis, bis die neuesten Modenschnitte in Rock, Tailen, Blusen, Jackets, Kragen, Mäntel, Wäsche, Reformkleider und Schürzen vorrätig.
Vorzügl. passend!
Elegant fallend!
 Auf Wunsch auch Schnitt nach bestimmt. Maßangaben.
Alleinverkauf
 für Freiburg und Umgeb.
H. Zetzsche
 Freiburg, Eisenbahnstraße 46, Buch- und Schreibwarenhandl.
 NB. Abenments auf alle Modestellungen und Zeitchriften werden jederzeit angenommen.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
 9. Dez.: Hermann Karl, B. Heinrich Gupp, Steuermahner. 10.: Gerion Fritz, W. Jakob Grünwald, Kaufmann. 12.: Paul, B. Otto Röhl, Fensterreiniger. 13.: Friedrich, B. Timotheus Hub, Schuhmacher. 14.: Fritz Otto August, W. Ludwig Brach, Stereotypenr. Selene, W. Conrad Steiger, Tagelöhner. 15.: Otto, B. Otto Klein, Schlosser.
 Heiraten:
 12. Dez.: Adolf Bils von hier, Friseur hier, mit Wilhelmine Dank von hier. Karl Feiner von Schöllbrunn, Schlosser hier, mit Anna Strohhöfer von Profflm. Friedrich Dreslein von Brakupfen, Schneider hier, mit Philippine Kettenbach von Kettenbach. Friedrichmann Domrich von Glimmeroda, Metzger hier, mit Marie Mauch von Sandweiler.
 Todesfälle:
 18. Dez.: Leopold Götzsch, städt. Arbeiter, ein Ehegatte, alt 60 Jahre. Selene, alt 3 J., B. Ludwig Bösch, Bismarckmeister. Bina, alt 4 J. 28 J., B. Karl Cator, Tagelöhner. Marie Wurr, alt 55 J., gesch. Ehegatte des Glendrehers Friedrich Wurr.